

## 6 Monate Nicaragua

Ja, tatsächlich: sechs Monate ist es jetzt her, seit ich das erste Mal die Straßen von San Marcos erreichte.

Sechs Monate lebe und lerne ich nun hier und kann nur immer wieder darüber staunen, dass damit schon die erste Hälfte meiner Zeit als Freiwillige in Nicaragua verstrichen ist.

Auf der Arbeit fühle ich mich noch immer sehr wohl, gut eingebunden und als gleichberechtigten Teil des Teams angesehen. Ich habe den Eindruck, meine Meinung werde respektiert und in Entscheidungsprozessen nicht ignoriert, sondern direkt mit eingezogen, beziehungsweise wird ausdrücklich darum gebeten.

Ich verstehe unsere Arbeitsprozesse und weiß, warum wir tun, was wir tun, anstatt einfach nur stumm mitzuziehen.

Auch nach sechs Monaten im Patenschaftsprojekt beschreibe ich meine Arbeit immer noch als abwechslungsreich. Mal erwarten mich Tage, an denen ich nur mit Carmen auf den Straßen von San Marcos zu finden bin und dann wiederum kommen Zeiten mit Kontrastprogramm: Papier im Büro. Aber auch diese Tage werden aufgelockert durch Patenkinder, die uns einen Besuch abstatten oder einfach dank der netten Atmosphäre zwischen Carmen, Luis und mir.

Ich kann aber nicht leugnen, dass es manchmal auch nicht so entspannt zugeht.

Beispielsweise im Dezember/Januar kam viel gleichzeitig an Arbeit bei uns an - doch ich habe die Erfahrung gemacht, dass ich Stress und den Trubel im Büro ganz gut an mir abperlen lassen kann.

Eine kleine Abwechslung vom Alltag im Patenprojekt bieten mir seit Anfang des Jahres meine Tage in den beiden Vorschulen von San Marcos.

Seit Januar komme ich jeden Donnerstag mit einer Englischstunde im Gepäck bei den 5-jährigen des "CDI Samuel Calero" an und verbringe 1,5h in deren Gruppe.

Danach geht's den Gang hinauf in zwei verschiedene Gruppen von etwas jüngeren Kindern, mit denen ich spiele, bastle oder singe.

Ich hätte nicht erwartet, wie schnell mir die Kinder ans Herz wachsen.

Etwas überfordert war ich anfangs allerdings von der Größe der Gruppen. Als mir beispielsweise gesagt wurde, dass in meiner Englischklasse 23 Kinder sein würden, war ich ein wenig eingeschüchtert von dieser Zahl. Ich - die noch nie unterrichtet hat, soll nun über 20 5-jährigen Englisch beibringen?, fragte ich mich skeptisch. Umso überraschter war ich, zu merken, dass dieses Unterfangen gar nicht so unmöglich ist. Die Kinder sind sehr interessiert und haben große Lust, ein paar Wörter von mir zu lernen.

So wurde ich von Tag eins sehr herzlich als maestra Fanni aufgenommen und komme jede Woche gern wieder.

Genauso in der preschool Maribel Molina, wo ich montags arbeite. Dort hüpfte ich von Klasse zu Klasse und gebe den Ältesten je eine Stunde Englischunterricht, in der wir spielen, basteln, singen und tanzen. Es sind teilweise bis zu 40 Kinder in einem Raum, aber auch das geht überraschenderweise gut, da die Kinder oft sehr ruhig sind (ohne die Präsenz der Profesora wäre das aber bestimmt ein bisschen anders).

Die Atmosphäre in der Preescolar Maribel Molina ist so besonders und schön. Ich bin sehr beeindruckt von der Arbeit der Lehrerinnen und deren Hingabe für ihren (sehr anstrengenden) Beruf.

Ich komme unheimlich gern montags durch die Tür und es gibt nichts besseres, als wenn deine kleinen Schülerinnen und Schüler vom Ende des Korridors deinen Namen brüllend in deine Arme springen.

Ich habe zwar die sichere Vermutung, dass Vorschullehrerin trotzdem nicht mein zukünftiger Beruf sein wird, doch die Erfahrung hier ist mir sehr viel wert.

Es ist einfach schön, etwas Abwechslung zu haben und sich Aufgaben zu stellen, die man sonst nie ausprobiert hätte. Das gilt für die Arbeit in der Vorschule, als auch für den Deutschunterricht, den ich Maria Alejandra und Ada gebe, die im Juli nach Deutschland reisen werden, sowohl wie für den Kochkurs, den Bruno und ich nun in Dulce Nombre begonnen haben, anzubieten.

In mein Arbeitsleben habe ich super hereingefunden und fühle mich sehr, sehr wohl.



Nach einem abgeschlossenen Arbeitstag schlendere ich um fünf Uhr nach Hause und gehe dann meistens noch zum Sport. Direkt am Park gibt es in der "Casa de la mujer" von Montag bis Freitag eine Zumba-Gruppe. Sechs Monate tanze ich dort nun schon mit Freude.

Manchmal schaffe ich es aber auch nicht zum Zumba, da ich mich stattdessen mit Freunden zum Abendessen oder einfach nur zum gemeinsamen Zeitverbringen treffe.

Am Wochenende packt einen dann immer die Reiselust und führt an entlegene Strände, Vulkane oder sonnige Städte. Es gibt Unzähliges zu sehen und entdecken hier in diesem wunderbaren Land und es freut mich, dass ich bereits viele Gelegenheiten zum Reisen und Staunen hatte und noch haben werde.

Vor allem die Busfahrten durchs Land liebe ich. Mit Blick auf Berge, Seen, Vulkane oder grüne Weiten sitze ich glücklich am Fenster, währenddessen laut Reggaeton durch den Bus schallt. Um mich herum wird gelacht und geredet. Ich habe schon unheimlich viele unheimlich nette Bekanntschaften beim Busfahren gemacht. Überall begegnet einem Offenheit und Herzlichkeit.

So auch bei mir zu Hause. Die Atmosphäre hier ist sehr schön, lebendig und freundlich. Maruca ist eine angenehme Vermieterin. Wenn ich Zeit mit ihr und ihrer Familie verbringen möchte, bin ich immer willkommen und wenn ich mich nach anstrengenden Tagen ausruhen möchte, kann ich mich einfach zurückziehen.

Sie ist sehr herzlich, zuvorkommend und unkompliziert. So ist es auch z.B. kein Problem, wenn mal eine Freundin bei mir übernachten möchte.

Bis Dezember wohnten noch die fünf Studenten der Kaiser University bei uns, doch diese sind nun ins Haus nebenan gezogen, da sie dort mehr Platz haben.

Dafür wohnt jetzt eine Babykatze im Haus, die ich adoptiert habe. Das ist mehr als wunderbar.

Ich habe mich offiziell in Nicaragua und ihre Menschen verliebt. Noch bleiben mir etwas mehr als vier Monate hier in meinem neuen Zuhause. Ich weiß jetzt schon, dass die Zeit an mir vorbeirennen wird und ich nur noch eine Staubwolke von ihr sehen werde. Das macht mir etwas Angst, aber ich möchte mir darüber keine Sorgen machen, sondern die verbleibende Zeit mit den Menschen, die mich hier umgeben, auskosten.

Viva Nicaragua!



Carmen und ich



Sandino und ich